



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Norbert Hinske (Hrsg.): *Moses Mendelssohn und die Kreise seiner Wirksamkeit*. Tübingen 1994, 315-332. – Bei Löwenbrück ebenfalls noch nicht verzeichnet ist die gleichnamige Studie von Karlfried Gründer: *Johann David Michaelis und Moses Mendelssohn*. In: Jakob Katz, Karl Heinrich Rengstorff (Hrsg.): *Begegnung von Deutschen und Juden in der Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts*. Tübingen 1994, 25-50, der auf gleicher Quellenbasis zu einem weitaus abgewogeneren Urteil kommt.

- 17 Peter Wilhelm: *Die jüdische Gemeinde in der Stadt Göttingen von den Anfängen bis zur Emanzipation*. Göttingen 1973. – Stefan Brüdermann: *Göttinger Studenten und akademische Gerichtsbarkeit im 18. Jahrhundert*. Göttingen 1990, 364-372.

Ernestine Christine Reiske: Ausgewählte Briefe. Hrsg. und erläutert von Anke Bennholdt-Thomsen und Alfredo Guzzoni. St. Ingbert: Werner J. Röhrig 1992. 91 S. (= Kleines Archiv des achtzehnten Jahrhunderts 16). DM 18,-.

Das kleine Nebenprodukt der (im vorliegenden Jahrbuch S. 303 angezeigten) intellektuellen Lebensbeschreibung der großen Gelehrten Ernestine Christine Reiske liefert wie nebenbei noch den Beweis, wie das Team der beiden Forscher und Biographen nicht bloß aus den ohnehin meist schwer zugänglichen gedruckten Quellen geschöpft hat, sondern auch die wenigen überlieferten Handschriften auswertete. Es verdient also schon daher Anerkennung, denn über die großen Briefwechsel der Klassik vergessen wir gar zu leicht, daß es auch neben und vor ihr eine Überlieferung gibt. Freilich: Auch dies ist wieder eine Arbeit aus dem Drittel des 18. Jahrhunderts, aus dem bislang fast alle Titel der Reihe hervorgegangen sind. Dennoch tritt uns in „der Reiskin“ eine Frau aus der ersten Jahrhunderthälfte entgegen, sieben Jahre älter als Lichtenberg (und wenig vor ihm gestorben). Aber es war ihr bis zum Tod ihres Mannes gewissermaßen freiwillig der Mund versiegelt – so stammt nur ein einziger, der erste der hier mitgeteilten Briefe, noch aus seinen Lebzeiten, dreht sich der größte Teil der Briefinhalte um die Publikation der Manuskripte ihres Mannes und gelegentlich der Pflege seiner Erinnerung. Die Frau, die er erzogen, die Mitarbeiterin, die er sich gebildet hat, erweist sich nun als selbständiger Kopf und ebenbürtige Partnerin seiner Arbeit, die das Gelernte weitergibt und nutzt. Aber das Geschäftliche nicht zu vergessen: Die Vermarktung seiner und ihrer eigenen Produkte ist ein Hauptgegenstand der Briefe. Man versteht, warum sie, eine treffliche Haushälterin und gute Rechnerin, ihr kleines Vermögen so geschickt zu mehren und zu erhalten verstand. Es war erkennbar nicht bloß Glück, auch wenn sie mit zwei kleinen Pensionen ausgestattet, den bescheidenen Wohlstand geschickt zu mehren verstand. Darüber hinaus lernt man viel über den Alltag des 18. Jahrhunderts. Man darf mithin keinen literarischen Briefwechsel der Empfindsamkeit erwarten: Es geht vor allem um Literaturbetrieb, Gelehrsamkeit, Buchhandel. Ausnahmen wie der Bericht über den Tod ihrer Mutter S. 33 sind eigentlich keine: Diese Beschreibung gehört in jene Kategorie von preußischer Selbstzucht und Strenge, die Walter Benjamin in seinen Notizen zu Lessings und Lichtenbergs Trauerbriefen (in den „Deutschen Menschen“) als Zeugen einer Archäologie des Bürgertums aufgerufen hat, verlässlicher als das friderizianische Militär. Hinter der unaufgeregten Diktion dieser Briefe wird eine faszinierende Persönlichkeit sichtbar. Ein paar fast allzu knappe Notizen zu ihrem Briefstil bietet das Nachwort S. 88 f.

Alles Ungedruckte, dessen die Herausgeber habhaft werden konnten, ist in diesem Bändchen zusammengefaßt. Die Zahlen sprechen für sich (S. 88): 70 Briefe waren bisher bekannt, hier werden 40 weitere erstmals mitgeteilt, ergänzt um ein Dutzend bereits gedruckter. Insgesamt dürfte wohl nicht viel zu finden bleiben: Briefe der Reiskin gelten als extrem selten. Nur ein weiteres Briefchen kann ich noch nachtragen:

Braunschweig den 15 Nov. 1793

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuverehrender Herr Rath
Hierbey habe die Ehre Ew. Wohlgeboren den 2ten Band des Libanius zuzustellen. Die Verlagshandlung hat den Ladenpreis jedes Bandes zu 2 Thlr 12 *ggroschen* bestimmt; weil ich das aber, für so wenige Bogen, für unbillig ansehe, so ersuche Ew Wohlgeboren mir nur 2 Thlr zuschicken.
Mit schuldiger Hochachtung bin

Ew. Wohlgeboren
gehorsamste Dienerin
E.C.Reiske

Nach dem Original im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel, Sign. 298 N 827; der ebd. noch aufbewahrte Ausschnitt aus einem Katalog teilt Stücke aus Nr. 22 der hier angezeigten Sammlung mit. – Die Suspensionsschlingen am Wortende hab ich hier im Unterschied zu den Hrsgg. kursiv aufgelöst. Was zur Erläuterung nötig ist (vor allem zum Libanius), findet sich dort S. 22 f. u. pass., zu dieser neuen Auflage vor allem S. 71-73.

Der Text der Ausgabe enthält einige leicht zu erkennende kleine Druckfehler, die hoffentlich bloße Tippfehler sind (s. u.). Die Anmerkungen sind so sparsam wie möglich und so eingehend und ausführlich wie nötig; hie und da wären kleine Besserungen angebracht, aber allesamt nicht sehr bedeutend. Die folgenden paar Stellen zeigen, wie wenig es auszusetzen gibt. Daß ein Register fehlt, ist wohl der schwerwiegendste Vorwurf an das Büchlein – das ist selbst bei einem so geringen Umfang unerfreulich.

S. 26 Z. 2 lies wohl: Ostermeße. – S. 33 Z. 11 *de* lies: *die*. – S. 34 Anm. 5: Der Titel Drost stand nur *adligen* Amtmännern zu. Die Besonderheit beim Amtmann ist in der nord(west)deutschen Lehensverfassung, daß er bis zu seiner Abschaffung (im Land Hannover z. B. vollständig beseitigt erst in den Jahren nach der Revolution von 1848) die zwei Gewalten Rechtsprechung und Verwaltung in eine Hand legte. – S. 43 Abs. 2 Z. 2 muß es 1779 (statt 1799) heißen, s. S. 55 unten. – S. 58 Klotts Witwe und Frank: jedenfalls eine Buchhandlung. – S. 65 Anm. 4: Das griechische Wort sollte doch nicht Altersstütze, sondern Greisenernährer übersetzt werden. – S. 66 Z. 11 muß es *Straße* (nicht *Stafse*) heißen. – Bruns wurde erst 1787 Bibliothekar und Professor in Helmstedt, war übrigens nach seinen Bibliotheksreisen auch eine Weile Privatdozent in Göttingen; Lichtenberg an Becker 26. 3. 1781 (Bw 2, Nr. 787): „Der gelehrte Magister Bruns ist hier und wird bis zu seiner weiteren Beförderung hier seine Bude aufschlagen. Er und Kennicot hätten sich nicht länger gut vertragen“. U. J.

Wegen des großen Umfangs dieses Jahrbuchs mußten einige Rezensionen zurückgestellt werden. Wir bitten um Verständnis. Die Redaktion